

Der sächsische Erzähler,

Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Rgl. Amtshauptmannschaft, der Rgl. Schulinspektion und des Rgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Rgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Erscheint jeden Freitag abends für den folgenden Tag und ist ausschließlich der Mittwochs und Sonnabends erscheinenden „Litterarischen Beilage“ bei Abholung vierteljährlich 1 M 50 J, bei Zustellung ins Haus 1 M 70 J, bei allen Postanstalten 1 M 50 J inklusive Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 J. Nummer der Zeitungspresse 6587.

Fernsprechstelle Nr. 22.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle dieses Blattes angenommen. Schluß der Geschäftsstelle Abends 8 Uhr. **Viernundsechzigster Jahrgang.**

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorn. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher, und kostet die vierspaltige Korpuszeile 12 J, die Reklamezeile 30 J. Geringster Inseratenbetrag 40 J. Für Rückzahlung eingesandter Manuskripte usw. keine Gewähr.

Das Einlagebuch unserer Sparkasse Nr. 7224, auf Johann Karl August Wagner in Burkau lautend, ist abhanden gekommen. Wir fordern den etwaigen Inhaber dieses Buches auf, seine Ansprüche bei deren Verlust innerhalb drei Monaten bei unserer Sparkassen-Geschäftsstelle anzumelden. **Stadtrat Bischofswerda, 24. Januar 1910.**

Montag, den 31. Januar 1910, vormittags 11 Uhr sollen in Niedernkirche folgende Gegenstände, als: 1 Sofa und 1 Sofa Tisch gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelort: **Saßhaus „zum Waldhaus.“** Bischofswerda, am 26. Januar 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Februar

Monats-Abonnements auf den täglich erscheinenden „Sächsischen Erzähler“ erbiten wir zu erneuern. Derselbe kostet bei sämtlichen Zuträgern ausschliesslich der Zustellungsgebühr wie bisher für einen Monat **50 Pfennig.**

1910.

Die deutsch-französischen Beziehungen.

Immer wieder taucht in der politischen Tagesdiskussion die Frage nach dem Stande der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich auf, was bei der Wichtigkeit des gegenseitigen Verhältnisses zwischen diesen beiden großen Militärmächten für die politische Ruhe und den Frieden in Europa ja auch ohne weiteres erklärlich ist. So machten kürzlich wieder einmal Gerüchte über eine angeblich geplante Begegnung Kaiser Wilhelms und dem Präsidenten Fallières bei der im kommenden Frühjahr bevorstehenden Eröffnung des interozeanischen Museums in Monaco die Runde durch die deutsche und die ausländische Tagespresse. Doch hat sich dann rasch herausgestellt, daß diese Gerüchte nur auf müßigen Kombinationen beruhten, denn von Pariser offizieller Seite wurde bestimmt erklärt, daß Herr Fallières bei der gedachten Feier in Monaco nicht zugegen sein werde, und ebensowenig weiß man in Berliner Hofkreisen etwas davon, daß Kaiser Wilhelm der Museumsfestlichkeit in Monaco beizuwohnen gedenkt. Offenbar ist das in den letzten Jahren schon wiederholt ventilirte Problem einer Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem jetzigen Staatsoberhaupt der französischen Republik noch lange nicht in dem Topfe, wo es kocht, und man braucht sich daher weder diesseits noch jenseits der Vogesen vorerst den Kopf wegen einer solchen Entrevue sonderlich zu zerbrechen. So bedeutsam sie zweifellos auch für die weitere Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen wäre, so darf doch ein solcher Vorgang, wie ihn eine persönliche Aussprache Kaiser Wilhelms mit dem Präsidenten Fallières repräsentieren würde, sozusagen künstlich durchaus nicht herbeigeführt werden, er muß vielmehr unter dem Drange der Verhältnisse von selbst eintreten, wozu aber die Zeit noch nicht gekommen ist.

Trotzdem nehmen aber die Annäherungsversuche zwischen Deutschland und Frankreich — man kann nur sagen, erfreulicherweise — ihren Fortgang, wenn gleich zunächst weniger auf dem schwierigen Gebiet der reinen Politik, als vielmehr auf wirtschaftlichem und künstlerischem Felde.

Bekannt ist ja die Einsetzung eines deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, eine möglichst weitgehende Verständigung zwischen Deutschland und seinem großen Nachbarstaat im Westen in handelspolitischen und wirtschaftlichen Fragen herbeizuführen. Da dieser Ausschuss erst verhältnismäßig kurze Zeit besteht, so kann er naturgemäß noch nicht sehr viele Erfolge seiner Tätigkeit aufweisen. Immerhin liegen doch schon ihre Anfänge vor, und sie berechtigen bei den Sympathien, deren sich der genannte Ausschuss in den Kreisen der deutschen, wie der französischen Handelswelt und Industrie erfreut, gewiß zu den besten Hoffnungen. Weitergehende Fortschritte hat die Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich bereits auf dem ausgedehnten Gebiet der Kunst und Wissenschaft gemacht, wie dies eine ganze Reihe von Vorgängen der letzten Jahre genugsam erkennen lassen. Und auch die jüngsten Tage haben in dieser Beziehung ein recht bemerkenswertes und erfreuliches Ereignis gezeitigt, in Gestalt der feierlichen Eröffnung der französischen Kunstausstellung in Berlin, welche Festlichkeit durch die Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin ihr besonderes hervortretendes Gepräge erhielt. Sicherlich darf dies Erscheinen der Majestäten zu dem erwähnten festlichen Akt als ein politischer nicht gedeutet werden, ebensowenig ihr nachgefolgter Besuch der vom französischen Botschafter Cambon zur Feier des Tages veranstalteten künstlerischen Abendunterhaltung. Aber trotzdem wirft dieser gesamte Vorgang erneut ein recht freundliches Licht auf das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich, er kann sicherlich als ein nicht zu übersehender neuer Erfolg in den Versuchen, eine gegenseitige Annäherung der beiden Länder auf den verschiedensten Gebieten herbeizuführen, betrachtet werden. Und wenn sich die hiermit ausgesprochene „entente cordiale“ zwischen Deutschland und Frankreich auch nur auf künstlerischem, nicht auf politischen Boden bewegt, so mag er vielleicht trotzdem als ein gutes Anzeichen für die weitere Zukunft gelten. Die Göttin der schönen Künste hat schon so manche Bande geknüpft — warum sollte sie

nicht auch einmal als Vermittlerin im Reich der Staatskünste, zwischen den einstigen Gegnern von 1870, auftreten?

Deutsches Reich.

Am Dienstag mittag fand, wie bereit kurz gemeldet, in der königlichen Akademie der Künste zu Berlin die Eröffnung der Ausstellung von Werken der französischen Kunst des 18. Jahrhunderts statt, wobei das Kaiserpaar, die deutsche Kronprinzessin, der französische Botschafter Cambon, die Herren des französischen Komitees, der Reichskanzler und sonstige distinguierte Persönlichkeiten zugegen waren. Das Kaiserpaar zog die Herren des französischen Komitees ins Gespräch. Nachdem Graf von Seedorff in einer Rede in französischer Sprache der glücklichen Ideen der Ausstellung und der Verdienste Cambons und des französischen Komitees um sie, der Bereitwilligkeit des französischen Staates, der französischen Institute und Privaten, des schönen Beispiels des deutschen Kaisers und der deutschen Fürsten gedacht und allen Beteiligten für ihre Mitarbeit gedankt hatte, erklärte der Kaiser auf französisch die Ausstellung für eröffnet. Es folgte ein Rundgang der beiden Majestäten und der geladenen Herrschaften durch die Ausstellung. Das Kaiserpaar verweilte zwei Stunden in der Ausstellung. — Der Kaiser hat dem französischen Botschafter eine Bronzemedaille mit seinem Bildnis auf goldbronzenem Sockel überreicht. Der Sockel trägt in französischer Sprache die Inschrift: Der Kaiser dem französischen Botschafter Herrn Jules Cambon am 25. Januar 1910. Ferner verlieh der Kaiser anlässlich der Eröffnung der französischen Kunstausstellung dem Vizepräsidenten der Pariser Akademie des beaux Arts, Bonnat, den Roten Adlerorden 1. Klasse, dem Sekretär des französischen Ausstellungskomitees Dreyfus und dem Direktor des Lycée des Arts Decoratives, Mettmann, den Kronenorden 2. Kl. Abends fand bei Herrn Cambon zur Feier der Eröffnung der französischen Kunstausstellung eine Abendunterhaltung mit anschließendem Souper statt.

Das badische Großherzogspaar verweilte auch Dienstag über, entgegen dem ursprünglichen Besuchsprogramm, noch am herzoglich Altenburgischen Hof; erst im Laufe des Mittwoch erfolgte die Wiederabreise der hohen Gäste von Altenburg. Bei der am Montag nachmittag im Altenburger Residenzschloß zu Ehren des Großherzogspaares stattgefundenen Galadiner wurden zwischen dem Herzog Ernst und dem Großherzog Friedrich unheimlich herzliche Trinksprüche ausgetauscht.

Der Reichstag nahm am Dienstag seine Plenarverhandlungen nach mehrtägiger Pause mit der fortgesetzten Spezialberatung der Nachtragsforderungen zum Etat der Schutzgebiete für 1909 wieder auf. In der letzten Sitzung vom vergangenen Freitag waren die Forderungen für Deutsch-Ostafrika erörtert und genehmigt worden. Jetzt kamen die Nachtragspositionen für

Deutsch-Südwestafrika an die Reihe, mit 4 900 000 Mark als erste Rate für weitere Eisenbahnbauten als Hauptausgabeposten. In sehr sachlicher Weise erstattete der Berichterstatter, der nationalliberale Abgeordnete Dr. Semler, das Referat, sich hierbei zum Teil über die Diamantenfrage in Deutsch-Südwestafrika verbreitend. Den regierungsseitig vorgeschlagenen Ankauf der Otavibahn und die geplanten Bahnbauten empfahl der Referent lebhaft. Der Abgeordnete Erzberger vom Zentrum erkannte offen an, daß der Staatssekretär Dernburg nicht nur speziell in der südwestafrikanischen Diamantenfrage, sondern überhaupt auch in allen sonstigen Kolonialfragen eine glückliche Hand gezeigt habe und gab namens der Zentrumsparlei die ausdrückliche Erklärung ab, daß sie den Grundlagen der Dernburgischen Kolonialpolitik durchaus zustimme. Auch der Nationalliberale Dr. Arning und der Konservative von Nichtshofen bekundeten ihre Zustimmung zu den kolonialpolitischen Maßnahmen des Herrn Dernburg; nur der Sozialdemokrat Ledebour hatte allerhand an der Dernburgischen Kolonialpolitik zu tadeln. Der Kolonialstaatssekretär selbst legte in etwa zweistündiger Rede die Grundsätze seines Kolonialprogramms dar, und machte weiter Mitteilungen über den hauptsächlichsten Inhalt des zwischen dem Staatssekretär und der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika getroffenen Abkommens betreffs der Bergbaurechte in diesem Schutzgebiet. Außerdem befürwortete Herr Dernburg den Erwerb der Otavibahn seitens des Reichs. Eine Abstimmung fand in dieser Sitzung noch nicht statt.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte am Dienstag die Beratung des Etats für 1910 für Deutsch-Süd-West-Afrika fort und genehmigte schließlich dessen Ordinarium.

Im preussischen Abgeordnetenhaus kam es am Dienstag im Weitergang der Etatsverhandlungen zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem bündlerischen Abgeordneten Dr. Sahn und den Rednern von der liberalen Seite.

Das Deutsche Reich und Preußen legen neue Anleihen auf, jenes in Höhe von 340 Millionen Mark, dieses in Höhe von 140 Millionen Mark. Die öffentliche Subskription auf die neuen Anleihen, deren Zinsfuß ein vierprozentiger ist, erfolgt am 5. Februar.

Prinz Ludwig von Bayern über Wasserstraßen. In der Hauptversammlung der Sektion München des bayerischen Vereins zur Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt in Bayern, wurde auch über die Frage der Erhebung von Schiffsabgaben gesprochen. Dabei hielt Prinz Ludwig eine Rede, in der er u. a. sagte: Man baue die Wasserstraßen nicht zu dem Zweck, um den Verkehr zu unterbinden, sondern um ihn zu fördern. Es sei dringend zu wünschen, daß so vorgegangen werde, daß die dissentierenden Staaten sich nicht mit Recht beschwert fühlen. Da kann man aber helfen. Wir sind in Bayern in einer verschiedenartigen Lage. Das rechtsrheinische Bayern ist in hohem Grade interessiert, daß die Mainkanalisierung zustande kommt, das linksrheinische Bayern aber steht auf einem ganz anderen Standpunkt und von seinem Gesichtspunkt aus mit Recht! Es sagt sich, wir haben die Wasserstraßen schon, wir wollen möglichst ohne jede Abgabe den Verkehr mit der See behalten. Denselben Standpunkt nehmen Baden, Sachsen und Hessen ein. Gegen diese Staaten wollen wir nicht arbeiten und wir wünschen, daß auch diese Staaten einen Vorteil haben. Wir in Bayern wollen nicht, daß wir in Aschaffenburg enden und die Württemberger nicht in Heilbronn. Wenn der Rhein bis in den Bodensee schiffbar gemacht wird, so hat gerade der südliche Teil von Baden einen sehr großen Vorteil von der Rheinschiffahrt, den es jetzt nicht hat. Wenn in Sachsen die Saale und die Elster ausgebaut werden, so ist Leipzig angeschlossen und das ist gewiß von großer Bedeutung. Ähnlich steht es mit Hessen, wenn die Lahn kanalisiert wird. Es sollen durch die Interessengemeinschaft all die großen Stromgebiete samt ihren Nebenflüssen an das Großschiffahrtsnetz allmählich angeschlossen werden. Wir tun den ersten Schritt und es ist dringend zu wünschen, daß auf diesen ersten Schritt die anderen folgen. Trachten wir, das große Werk möglichst schnell auszuführen und zwar so, daß nicht eine Uneinigkeit zwischen den deutschen Staaten entsteht, sondern daß diese Staaten, wenn sie auch momentan glauben, daß sie geschädigt werden, in Zukunft doch Vorteile daraus erwarten können.

Auf eine Anfrage über die Stellung, die die Meiningerische Staatsregierung gegenüber der von Preußen geplanten Einführung der Schiffsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen einnimmt,

erklärte Staatsminister von Jiller in der Sitzung des Landtags vom Mittwoch, die Staatsregierung werde dem Antrag Preußens im Bundesrat zustimmen, da er für Sachsen-Meiningen einen großen Vorteil bedeute. Denn einmal sollen die Abgaben auf dem ganzen Strom in gleicher Weise verteilt erhoben werden, während bisher nur Abgaben an den Schleusen erhoben worden seien, was besonders die Anwohner des Oberlaufes der Ströme und hier besonders die deutschen Mittelländer betroffen hätte, sodann aber plane Bayern eine Kanalisierung des Mains bis Bamberg. Der Antrag Preußens sei äußerst weitichtig und von größter kultureller Bedeutung für das deutsche Gemeinwohl; er bedeute einen starken Schutz gegen den Partikularismus.

Invaliden- und Altersrenten. Die Zahl der seit dem 1. Jan. 1891 bis einschließlich Dezember 1909 von den 31 Versicherungsanstalten und den zehn vorhandenen Kasseneinrichtungen bewilligten Invalidenrenten betrug 1748 137. Davon sind infolge Todes oder Auswanderung des Berechtigten, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Bezugs von Unfallrenten oder aus anderen Gründen weggefallen 854 552 Renten, so daß am 1. Januar 1910 liefen 893 585 Renten (gegen 885 950 am 1. Oktober 1909). Die Zahl der während desselben Zeitraumes bewilligten Altersrenten betrug 481 382.

Der deutsche Generaloberst Freiherr v. d. Goltz hat eine günstige Meinung von der Entwicklung der Türkei unter dem neuen Regime mit in die Heimat gebracht und erwartet, daß die gegenwärtige Regierung aller noch vorhandenen Schwierigkeiten Herr werden wird. Diese Erklärungen bestätigen die zuberichtigte Programmrede, mit der sich der neue türkische Großvezier Gaffi Pascha dem neuen Parlament vorstellte. Einstweilen tagt das Parlament im Palast des früheren Kriegsministers.

In Tsingtau ist von den Deutschen des Schutzgebiets Kiautschou eine Gruppe des Hansa-Bundes gegründet worden.

Österreich-Ungarn.

Anlässlich des Geburtstags des Deutschen Kaisers fand am Mittwoch in Wien ein Festmahl der deutschen Kolonie statt. Der deutsche Botschafter von Tschirschky brachte den ersten Toast aus, in dem er der Friedensliebe Kaiser Franz Josefs und des treuen Zusammenwirkens des Dreibundes gedachte. Der Botschafter schloß mit dem Wunsche, daß Kaiser Franz Josef noch viele Jahre zum Wohle seiner Völker regieren möge. Hierauf brachte das Vorstandsmitglied der deutschen Offiziersvereinigung, Direktor Reutti, den Toast auf Kaiser Wilhelm aus. Redner hob die von glühender Vaterlandsliebe diktierten Handlungen des Kaisers und sein Wirken als Mehrer der Flotte hervor und schloß mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser.

Die in Budapest lebenden Reichsdeutschen veranstalteten am Mittwoch zur Vorseier des Geburtstags des Deutschen Kaisers ein Festmahl. Generalkonsul Graf von Broddorff-Rankau erinnerte in seinem mit Begeisterung aufgenommenen Trinkspruch daran, daß der Reichskanzler von Bethmann Hollweg in seiner ersten Rede vor dem Reichstag erklärt habe, das Bündnis zwischen der habsburgischen Monarchie und dem Deutschen Reich sei so fest gegründet, daß es keiner Worte darüber bedürfe.

Die parlamentarische Situation für das neue ungarische Kabinett Khuen-Hedervary nimmt sich zunächst nicht ganz ungünstig aus. In der Dienstagsitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte Graf Andrássy, seine Partei würde das Budgetprovisorium bewilligen. Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary verteidigte nochmals sein in der vorhergegangenen Sitzung entwickeltes Regierungsprogramm. Sollten freilich die Oppositionsparteien bei ihrem Entschluß, der neuen Regierung ein Misstrauensvotum zu erteilen, verharren, so würde dem Grafen Khuen-Hedervary doch nichts anderes übrig bleiben, als das rentente Abgeordnetenhause aufzulösen, falls er mit seinem Kabinett nicht sofort wieder zurücktreten will.

Frankreich.

Das anlässlich des Geburtstags des Deutschen Kaisers für heute Donnerstag abend anberaumte Festessen der deutschen Kolonie, das auch diesmal im Hotel Continental in Paris stattfinden sollte, mußte abgesagt werden, da die Küchenräume und die elektrischen Beleuchtungsanlagen des Hotels völlig überschwemmt sind. Der Empfang auf der deutschen Botschaft findet trotz der durch das Hochwasser verursachten Schwierigkeiten statt. In den

Kellern des Botschaftspalasts steigt das Wasser ständig, trotzdem Tag und Nacht mehrere Pumpen tätig sind. Bisher ist es jedoch gelungen, wenigstens die in den Kellern befindlichen Gasanlagen vor der Ueberflutung zu schützen. Ein Flügel des Ministeriums des Äußern mußte am Mittwoch nachmittag geräumt werden, da die Mauern infolge des Hochwassers bedenkliche Risse aufwiesen. Auch in den von der Seine entfernten Straßen machen sich die Wirkungen des Hochwassers mehr und mehr geltend. In der von dem Boulevard nach der Place de la Concorde führenden Rue Royal wurde der Wagenverkehr eingestellt, da in dem dort im Bau begriffenen Tunnel der Untergrundbahn Wasser eingedrungen und ein Sammelkanal geborsten ist, wodurch Senkungen hervorgerufen wurden. Im Quai de Louvre sind gegenüber dem Louvre-Museum Senkungen eingetreten, so daß diese Gegend vom Verkehr abgesperrt werden mußte.

Griechenland.

Von der angeblich bevorstehenden Auflösung der griechischen Militärliga war dieser Lage wieder einmal die Rede. Sowohl in den Athener Regierungskreisen, als auch seitens der Militärliga wird zwar die Mitteilung dementiert, daß die Regierung dem General Jorbas vorgeschlagen habe, in das Kabinett einzutreten, um der Existenz der Liga ein Ende zu machen. Trotzdem stellt die Presse fest, daß die Gerüchte über die Auflösung der Liga sich erhalten. Dem Blatte „Eftia“ zufolge sprachen sich etwa dreißig Marineoffiziere für die Auflösung der Militärliga aus.

England.

Die englischen Parlamentswahlen weisen in ihrem weiteren Verlauf etwas günstigere Ergebnisse für die Liberalen auf. Bis Mittwoch 12½ Uhr früh waren an der Londoner Zentralstelle folgende Wahlergebnisse bekannt: 238 Unionisten, 218 Liberale, 36 Mitglieder der Arbeiterpartei und 72 Nationalisten. Die Unionisten gewannen 110 Sitze, die Liberalen 13 Sitze. In Worcester-shire-East wurde Austen Chamberlain (Unionist) mit 12 644 Stimmen wiedergewählt, sein liberaler Gegenkandidat erhielt 6955 Stimmen. Der Haupteinheitscher der Unionisten, Sir Acland Good, wurde in Wellington-Somersetshire mit 5316 Stimmen wiedergewählt. Sein liberaler Gegenkandidat King erhielt 4150 Stimmen. Mit besonderer Genugtuung konstatiert andererseits die liberale Presse, daß der Handelsminister Lloyd George trotz der riesigen Anstrengungen der Gegenpartei mit 1078 Stimmen wiedergewählt wurde, also nur etwa 150 Stimmen weniger als bei der liberalen Sturmflut von 1906 erhielt. Es sind jetzt im ganzen zehn Mitglieder des Kabinetts mit Majoritäten, die zwischen 1000 und 6000 schwanken, wiedergewählt worden, was von den Liberalen als ein Beweis dafür angeführt wird, daß die Regierung ihre Popularität nicht eingebüßt habe.

Sachsen.

Dresden, 27. Januar. Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg ist gestern vormittag 10 Uhr in Begleitung des persönlichen Adjutanten Hauptmann v. Elterlein nach Berlin abgereist, um an der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers teilzunehmen. Se. Königl. Hoheit wird im Königl. Schloß daselbst Wohnung nehmen. Am 28. Januar abends gedenkt Se. Königl. Hoheit der Prinz wieder hier einzutreffen.

Dr. W. Bischofswerda, 27. Januar. Das Deutsche Institut für ärztliche Mission erläßt folgenden Aufruf an die evangel. Jungfrauenwelt: „Die ärztliche Mission braucht weibliche Hilfskräfte. Für die Ausbildung von Missionsärztinnen steht das Deutsche missionsärztliche Institut in Lüdingen bereit, das im Oktober 1909 seinen vollen Betrieb angefangen hat. Das mit ihm in Verbindung stehende Schwesterheim wird Anfang 1910 eröffnet werden. In ihm sollen Missionsärztinnen, Heilgehilfinnen und Hebammen ausgebildet werden, die willig sind, in das gewaltige Arbeitsfeld unserer evangelischen Missionsgebiete, namentlich auch in den Deutschen Kolonien, einzutreten. Bedingungen: gute Gesundheit und ein Herz, fest im Glauben und bereit, um Christi willen das Leben einzusetzen im Dienste der ärztlichen Mission. Anschluß an eine Deutsche evangelische Missionsgesellschaft ist notwendig. Nähere Auskunft über Vorbildung, Kosten, Leistungen des Instituts usw. erteilt die Direktion des Deutschen Instituts für ärztliche Mission in Lüdingen.“

Robel
Der
Zeitart
begonnen
er endl
Schritt
hielt er
Barte
ten auf
würdig.
Ruhe b
ließ, er
fremd,
ward ih
weg, we
und mi
warf er
Tiergar
Dran
Morgen
schwarz
Charlott
der beeh
„Zu
das busch
die voril
Bald
len, laufe
endigen.
Auf
heiratete
aus keine
Augen ab
mit niege
fennen ge
Ernste
Herz gezo
je mehr e
Ihr Klavi

Bischofswerda, 27. Januar. Kaisers Geburtstag wurde heute in Stadt und Land in der seit Jahrzehnten üblichen Weise festlich begangen. Die staatlichen, städtischen und viele Privatgebäude trugen Flaggen und Schmuck; von früh 6 bis 7 Uhr ertönte feierliches Glockengeläut und das Stadtorchester ließ in den Morgenstunden den immer gern gehörten Beckruf in den Straßen ertönen. Die hier. Militärvereine begehen Kaisers Geburtstag im Saale des Schützenhauses gemeinsam, worüber wir noch berichten werden. Der vom Stadtorchester auf dem Altmarkt gespielten Festmusik wohnten zahlreiche Zuhörer bei. Das Wetter war den ganzen Tag über prachtvoll. Abends wird das Rathaus in festlicher Beleuchtung erstrahlen.

Bischofswerda, 27. Jan. Schulfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers. Heute vormittag wurde in der Aula unserer Bürgerschule der Geburtstag unseres Kaisers in recht schöner und würdiger Weise gefeiert. Ein Choral: „Lobet den Herren“ leitete den Festakt ein, dem Herr Bürgermeister Sagemann, Vertreter beider städtischen Kollegien, der Geistlichkeit und Angehörige der Kinder beimohnten. Ganz vorzüglich zu Gehör gebrachte Klavier- und Instrumentalvorträge, sowie Deklamationen in deutscher, lateinischer, französischer und englischer Sprache wechselten in unterhaltender Weise ab. Die mehrstimmigen Chorgesänge der Kinder wurden unter der vorzüglichen Leitung ihrer Dirigenten sehr gut vorgetragen und bildeten einen würdigen Rahmen zu Fr. Fürstenaus Sopransolo: „D hätt' ich Jubals Parfe“. Genannte Dame hatte ihre Kunst dankenswerterweise wieder in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und wurde ihr guter Vortrag mit großem Beifall aufgenommen. Herr Organist Lutschke hielt die Festrede. Ein dankbares Thema hatte er sich zur Aufgabe gemacht: Vom deutschen Volkslied. Und in der Tat, wie vielseitig ist unser deutsches Volkslied, in frohen und ernsten Stunden ist es unser Begleiter und besonders die Vaterlandslieder sind es, die unsere Jugend speziell zu frischer Tatkraft, zur Liebe zu Kaiser und Reich entflammen und dazu beitragen, daß aus ihnen ganze Männer und deutsche Frauen werden. Nach dem Chorgesang: „Dem Kaiser sei mein erstes Lied“ brachte Herr Schuldirektor Jochen das Kaiserhoch aus, worin alle begeistert einfielen. Das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“ beendigte die schöne Feier.

Bischofswerda, 27. Januar. Jeder Landbriefträger und Posthilfsstelleninhaber hat bestimmungsgemäß ein Annahmehuch zu führen,

das zur Eintragung der angenommenen Einschreibsendungen; Sendungen mit Wertangabe, Postanweisungen, Zahlkarten im Postverkehr usw. dient. Den Auslieferern steht frei, die Eintragungen in das Annahmehuch selbst zu bewirken. Erfolgt die Eintragung der Gegenstände durch den Landbriefträger oder Posthilfsstelleninhaber, so ist der Auslieferer befugt, sich von der erfolgten Buchung zu überzeugen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Haftpflicht der Postverwaltung erst mit der durch die Eintragung in das Annahmehuch nachweisbaren Uebergabe der Sendungen an den Landbriefträger beginnt. Zur Begründung von Erfahrungsprüchen ist daher die Eintragung in das Annahmehuch des Landbriefträgers — bezüglich der bei Posthilfsstellen eingelieferten Sendungen besorgt diese der Posthilfsstelleninhaber — von entscheidender Bedeutung. Der Posteinlieferungschein wird erst bei der Ablieferung der Sendung an die Postanstalt ausgefertigt. Der Landbriefträger ist verpflichtet, ihn auf dem nächsten Bestimmungsort dem Absender abzuliefern.

Bischofswerda, 27. Januar. Nach einer Bekanntmachung des Kommandos des III. Stammseebataillons zu Wilhelmshaven erfolgt im Oktober 1910 die Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon (Marine-Infanterie) in Tsingtau (China). Die Ausreise nach Tsingtau erfolgt im Januar 1911, die Heimreise im Frühjahr 1913. Die Bedingungen zur Einstellung sind folgende: Mindestens 1,65 Meter groß, kräftig und vor dem 1. Oktober 1891 geboren. Die Einstellung jüngerer Leute erfolgt nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung. In Tsingtau wird außer Wohnung und Verpflegung täglich 0,50 M. Feuerungszulage gewährt. Gesuche um Einstellung sind unter genauer Angabe der Adresse und Beifügung eines Meldescheins zum freiwilligen Diensttritt an das Kommando des III. Stammseebataillons zu Wilhelmshaven zu richten. Die Gesuche um Einstellung eines Meldescheins zum freiwilligen Diensttritt sind an die zuständigen Amtshauptmannschaften zu richten. Den Gesuchen sind beizufügen: ein Geburtschein für militärische Zwecke, die väterliche Einwilligungserklärung. Die Unterschrift muß von der Ortsbehörde beglaubigt sein. Ortsbehördliche Führungszeugnisse seit Entlassung aus der Volksschule und ein ortsbefördliches Zeugnis, daß der Gesuchsteller durch Zivilverhältnisse (Ehe-, Arbeitsvertrag) am freiwilligen Eintritt nicht gebunden ist.

Bischofswerda, 27. Januar. Der hiesige Gewerbeverein begehrt nächsten Sonntag in den Räumen des Schützenhauses sein 50jähriges Be-

stehen und zwar in einer gemeinschaftlichen Festtafel, verbunden mit Festaktus und einem solennem Ball. Der Gewerbeverein, welcher zu einer ansehnlichen Korporation emporgewachsen, wird sich bei dieser Jubiläumsfeier sicher der lebhaftesten Sympathie und Anteilnahme der gesamten Einwohnerschaft zu erfreuen haben. Wir verweisen noch ganz besonders auf das diesbezügliche Inserat in heutiger Nummer des „Sächsischen Erzählers“.

Bischofswerda, 27. Januar. Der neue Komet war gestern abend wiederum ganz deutlich zu beobachten. Er steht etwas niedriger als die Venus, etwas rechts von ihr, schon ziemlich hoch über dem Horizont. Der Schweif ist gegen zwei Grad — etwa 4 Monddurchmesser — lang und besteht im wesentlichen aus 2 Teilen, deren einer sich etwas nach links verbreitert. Am Kopf sieht man in der Mitte einen leuchtenden Kern, um denselben eine leichte Dunsthülle. Der Komet wird wahrscheinlich noch wesentlich heller werden und Ende Januar seinen höchsten Glanz erreichen.

Bischofswerda, 27. Januar. Konzert der Dresdener Solistenvereinigung. Am Sonntag, den 6. März, findet im Schützenhaus ein Konzert der obigen Vereinigung statt. Als Mitwirkende haben zugesagt: Frau Ellen Heynen-Olsen, Hofopernsängerin, Sondershausen, Herr Alfred Pellegrini, Violin-Virtuos, Herr Rudolf Kratina, Cello-Virtuos, sowie Professor Paul Colberg, Dresden, am Klavier. Daß nur etwas ganz Vorzügliches unserem musikliebenden Publikum geboten wird, steht wohl außer Frage. Alles Nähere ist aus den Inseraten in den nächsten Tagen zu ersehen.

Bischofswerda, 27. Januar. (Gastspiel des Baugener Stadttheaters.) Man kann gerade nicht sagen, daß wir jetzt in einer an Vergnügen und Zerstreuungen armen Zeit leben; umso mehr ist es anzuerkennen, daß unser hiesiges Publikum sich gestern abend recht zahlreich im Saale des Schützenhauses einfand, um sich einer theatralischen Abwechslung zu widmen. In dem angenehmen Bewußtsein eines seltenen Operettengenusses füllte sich der Saal. Als großer Operettenschlager sollte „Die Förster-Christl“ über die Bühne gehen. Das Stück entbehrt nicht eines gewissen Reizes und hatte daher auch guten Erfolg. Man muß zugeben, daß die Trachten des Jahres 1764 recht natürlich wieder gegeben wurden, was bei der Szenerie leider weniger der Fall war. Nun zu den darstellenden Personen. Fräulein Ernst und Herr Hofmüller gaben sich wirklich wie sie waren. Die erstere als Christl entwickelte ein außerordentlich lebhaftes Temperament, bei ihrer guten Auffassungsgabe war es eine

Am Meer.

Novelle von Maximilian Roegelin.

Der Journalist Paul Kupfer kam mit seinem Leitartikel garnicht zustande. Dreimal hatte er begonnen, dreimal durchstrichen, verstimmt warf er endlich die Feder hin und maß mit großen Schritten gedankenvoll sein Zimmer. Plötzlich hielt er inne und blickte, bedenklich in seinem Barte wühlend, auf das wirre Treiben, das unten auf belebter Straße sich abspielte. Merkwürdig, selbst das Treiben, auf das er sonst mit Ruhe blickte, das ihm keine Aber höher schlagen ließ, erregte ihn heute — er schien sich völlig fremd, Unruhe war sein Wesen. Das Zimmer ward ihm zu klein, die Luft beklemmend, nur weg, weg, hinaus. Er stieg die Treppe hinab und mit den Worten „Kutscher, großer Stern“, warf er sich in die erste Droschke und fuhr dem Tiergarten zu.

Draußen in der Bellevue-Allee zog er das Morgenblatt aus seiner Tasche, da stand es schwarz auf weiß: Die Verlobung ihrer Tochter Charlotte mit dem Oberst a. D. Dietrich v. Golder beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Clara Verner, geb. v. Waldow.
„Zu spät“, flüsterte Kupfer, wie abwesend auf das buschige Grün, auf die hohen Bäume blickend, die vorüberhuschten.

Bald indes ließ er halten und betrat die stillen, lauschigen Wege, die am Zoologischen Garten endigen.

Auf der Geburtstagsfeier eines jüngst verheirateten Freundes hatte er Charlotte, die durchaus keine besondere Schönheit war, aus deren Augen aber seltene Seelentiefe sprach, die Kupfer mit niegekannter, niegeahnter Macht an sich zog, kennen gelernt.

Ernst, heilige Liebe war urplötzlich in sein Herz gezogen, drohte sein Inneres zu überfluten, je mehr er Gelegenheit fand, sie zu beobachten. Ihr Klavierspiel, besonders „Am Meer“, das an-

dere Damen vielleicht nicht minder gut vorgetragen hatten, fesselte ihn ungemein, klang ihm in stillen Stunden nach Wochen und Monaten noch eigenartig, wunderbar im Geiste.

Aber konnte er, durfte er auch nur entfernt daran denken, Charlotte sein Inneres zu enthüllen? Nimmermehr! Wie Wahnsinn schien ihm der Gedanke; er, der kaum ein Jahr die Flitterwochen hinter sich hatte! Lächerlich, unmöglich stimmte es in gewaltiger Schrift vor seinem geistigen Auge. Und doch, das Menschenherz ist ein sonderbares, unberechenbares Ding. Er — der erfahrene Weltmann, wie er sich dünkte, der oft mit souveränem Rächeln auf die Zahl seiner Freunde und Verwandten blickte, die der Wahl ihres Herzens folgend, oft ein armes Mädchen freiten. Niemals! sagte er sich; er, Paul Kupfer, fühlte sich erhaben über solche Kleinheit platonischer Weltanschauung, dergleichen glaubte er längst hinter sich. Einst slog er, den Dienen gleich, nach manchem Blütenkelch, aber im Ernst — da lobte er die Vernunft, jene Ehe, bei der ein gewaltig kluger alle Vernunft zusammennimmt, um nur zu oft das Unvernünftigste zu tun was eben menschenmöglich ist.

Und dem Herrn Paul Kupfer war solches Tun auch voll und ganz geglückt. 60 000 M brachte ihm seine Ehe und ein Weibchen — comme il faut; indessen mit einer Welt voll Gepslogeneiten, Ansichten und Begriffen, denen ein ernstes Streben so fern lag, wie der helle Tag von der finsternen Nacht. Eine gewaltige Enttäuschung, wie ein tiefer Abgrund lag bald vor seinem geistigen Horizont; Liebe für einander blieb beiden ein unbekannter Begriff.

Kupfers immer heiteres Wesen schien zu schwinden und seiner Freunde Blicke begegneten sich bald vielsagend, wenn sie in der „Klausur“ zusammentrafen oder er am Mittwochsfest, dem er bald häufiger fernblieb, den schönsten Grand verspielte. Sie wußten es längst, daß die Vernunft-ehe in seinem Innern wühlte, ein Leid, das er

sich selbst gesucht, nun auch ertragen wollte. Der emfigsten Arbeit widmete er sich nun. Seine tief sinnigen, treffenden Abhandlungen politischer und weltlicher Probleme erregten allgemeines Aufsehen — die heitere Muse schien ihn völlig zu verlassen, die auch nicht wiederkehrte, als seine „treue Gattin“ ihm vom Rennplatz Soppegarten ganz brevi manu ein pflichtschuldigstes Lebewohl sandte. Ihr Vater, ein ehrbarer Brauer, den die Umwandlung seines Erbtells in eine Aktiengesellschaft völlig den alten Gewohnheiten entriekte, suchte ihn zwar zu trösten, doch fühlte er sehr wohl, daß hier ein Glückwunsch richtiger am Platze sei.

Dier Wochen war nun die bessere Ehehälfte entschwunden, und was Kupfer in der Zeit seiner Vernunft, dieses Scheinlebens, empfunden hatte, das zog jetzt in den stillen Gängen des Berliner Tiergartens, der ihn ruhiger stimmte, mit erschreckender Deutlichkeit an seinem Geist vorüber. „Am Meer“ und andere Erzählungen, die er im Prachtband bei sich trug, gedachte er heute ihr zu senden, und wenn sie tiefer las, so empfand er, dann müsse sie ihr Ebenbild wohl finden.

„Zu spät, zu spät“, sprach er halb laut vor sich hin, jener Anzeige gedenkend, die ihn vor einer Stunde so gewaltig aufregte.

Paul Kupfer hatte längst erfahren, daß Frau Hauptmann Verner der Kampf ums Dasein nicht fremd sei; zwar hieß es, ihrer Tochter erwachsen große Einnahmen durch Malunterricht, den sie in Charlottenburg erteile, auch könne es Musik sein, was ihm viel glaubhafter erschien, doch lebten die Damen sehr anspruchslos, zurückgezogen. Ja — wenn diese Ehe nun auch eine Vernunft-ehe, ein Versorgtein, vielleicht in banger Fürsorge der Wunsch ihrer Mutter wäre! Unmächtiger, nur dieses nicht, so dachte er und wehrte unwillkürlich ab.

Ja, wenn sie glücklich würde, dann könnte er beruhigt sein, gestand er sich, also! Vielleicht wie-

...wurde aber erkannt und jetzt verhaftet. Er ist verdächtig, bei Bränden auf Diebstahl ausgegangen zu sein. Vor dem Untersuchungsrichter hat er jetzt eingeräumt, noch eine Anzahl Einbrüche und Diebstähle ausgeführt zu haben. Im Untersuchungsgefängnis trägt er ein ruhiges Wesen zur Schau. Sein umfassendes Verständnis scheint sein Gewissen erleichtert zu haben.

8. Dresden, 27. Januar. Die Tragödie des **Millionärs**. Das blutige Familiendrama, das sich wie kurz gemeldet, vor einigen Tagen in der Villa eines Fabrikbesizers auf der Fürstenstraße in Dresden abspielte, hat weitere bedauerliche Folgen gezeitigt. Wie berichtet, erschoss sich der Hotelier Sandert im Hause seines Schwagers in Gegenwart seiner ihm erst wenige Wochen vorher angetrauten Gattin. Ueber die näheren Umstände und weiteren traurigen Folgen dieses sensationellen Selbstmordes wird jetzt folgendes bekannt. Der erst 24 Jahre alte Hotelier Sandert, dessen Mutter Besitzerin des vornehmen Hotels Hörsch in der Nähe des Dresdener Hauptbahnhofs ist, lernte im vorigen Jahre die 20jährige Tochter eines mehrfachen Millionärs, des Mühlenbesizers und Großindustriellen Freytag in Lauter i. Erzgebirge kennen und lieben. Die Reizung des jungen Mannes fand Erwiderung. Das Liebespaar stieß jedoch bei den Eltern des jungen Mädchens auf die größten Schwierigkeiten und diese wollten von einer Heirat absolut nichts wissen. Dessen ungeachtet gingen die Liebenden die Ehe ein, aber am Hochzeitstage fehlten die Eltern. Die letzteren hatten die Eheschließung nicht mehr verhindern können, denn die Tochter hatte inzwischen die Volljährigkeit erlangt. Das Eheglück des jungen Paares war aber nur von kurzer Dauer. Wiederholt hatte der junge Sandert versucht, seine Schwiegereltern verständlicher zu stimmen. Er war auch mehrmals in Lauter, dem Wohnsitz der Schwiegereltern gewesen, hatte aber nie bei den letzteren Einlaß gefunden. Zwischen den beiden Ehegatten, die erst kurz vor Weihnachten den Bund fürs Leben geschlossen hatten, stellten sich nun Zwistigkeiten ein, die die junge Frau veranlaßten, das Haus ihres Mannes vorübergehend zu verlassen. Der Ehegatte empfand bittere Reue und wollte am letzten Sonntag seine Gattin, die inzwischen zu ihrem Schwager, einem Fabrikbesizer auf der Fürstenstraße übergesiedelt war, bewegen, zu ihm zurückzukehren. Im Verlaufe der Verhandlungen erschoss sich dann, wie schon gemeldet, der junge Sandert in Gegenwart seiner Frau und seiner ebenfalls anwesenden Schwiegermutter. Das furchtbare Drama rief unter den Hausbewohnern das größte Entsetzen hervor, es forderte aber noch ein Leben. Als die aufs tiefste erschütterte Gattin des Selbstmörders ihrem Vater in Lauter telegraphisch von dem tragischen Ende ihres Mannes Mitteilung machte, brach dieser beim Lesen der Nachricht zusammen und war auf der Stelle tot. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein plötzliches Ende bereitet. Der junge Sandert wurde am Dienstag auf dem Tollwitzer Friedhof beigelegt, den Schwiegervater, den unglücklichen Millionär, senkte man am Mittwoch in den kühlen Schoß der Erde.

Großenhain. Das Präsidium des Wettin-schützenbundes im Königreich Sachsen hält nächsten Sonntag hieselbst im Hotel zur goldnen Kugel eine Sitzung zugleich mit dem Stiftungsausschuß und den Vorsitzenden der Einzelausschüsse für das 9. Wettinbundeschießen ab. Den Hauptgegenstand der Beratung wird das 9. Wettinbundeschießen, die Feststellung des Schießprogramms, des Finanzplanes und der Schießordnungen vorgelegt und über Aufnahmen und Unterstützungsanträge beraten werden. Zu dem gedachten Fest hat Se. Majestät der König einen Ehrenpreis gestiftet und dies dem Bundespräsidium bereits wissen lassen. Der Bund wird wie immer namhafte Beträge zu Preisen und zur Beihilfe der Festausrüstung bewilligen.

Leisnig. Am 20. Januar 1910 fand im Sitzungssaal des hiesigen Rathauses eine Sitzung des für die Erbauung einer Eisenbahnverbindung Dahlen-Wermsdorf-Mußschen-Leisnig-Gartha eingesetzten Komitees unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Schickert statt. Seitens der Vertreter der Firma Robert Berndt Söhne, Dresden, der Herren Baumeister Adolf Berndt und Diplom-Ingenieur Noack wurde ein Projekt über zweckmäßige Linienführung dieser Bahn vorgelegt, das im allgemeinen den Beifall des Komitees fand. Außer einer Verdrückung der Linie nach Osten bei Deuschluppa wurde beschlossen, die Linie hinter der projektierten Verkehrsstelle Rußschen mehr westlich zu führen, um die Braunkohlenwerke bei Ragewitz,

...zu umfassen und Seidewitz anzuschließen zu können. Im übrigen soll es bei der vorgeschlagenen Linienführung verbleiben. Die Firma Robert Berndt Söhne erklärte sich bereit, diesen Wünschen Rechnung zu tragen und in circa 14 Tagen die dahin abgeänderte Trace dem Komitee wieder vorzulegen. Im Anschluß an diese Besprechung legten die Herren der Firma Berndt das von derselben aufgestellte spezielle Projekt einer Schlepplahn zwischen dem Bahnhof Leisnig und dem Schützenhaus vor, das die Möglichkeit einer mit nicht allzu hohen Kosten verbundenen Linienführung dartut. Auch über dieses Projekt, welches für die Stadt Leisnig von besonderer Bedeutung ist und dessen baldigste Verwirklichung im Interesse einer gesunden Entwicklung derselben liegen dürfte, soll nach Ergänzung einiger Punkte in 14 Tagen eine nochmalige eingehende Besprechung stattfinden, damit alsdann mit Nachdruck die erforderlichen Schritte getan werden können. Daß auch Städte mit geringerer Einwohnerzahl wie Leisnig es unternehmen, eventuell auf eigene Rechnung eine Industriebahn zu bauen, um die Verkehrsverhältnisse zu bessern, um damit der Gemeinde, der Industrie usw. neue Einnahmequellen zu erschließen, das zeigt die Stadt Augustsburg, die noch in diesem Jahre eine Drahtseilbahn von Erdmannsdorf nach Augustsburg zum Teil unter staatlicher Beihilfe erbauen wird. Das Projekt, nach dem gebaut werden soll, stammt ebenfalls von der Firma Robert Berndt Söhne und wird in diesen Tagen dem Finanzministerium zur Genehmigung unterbreitet werden.

Chemnitz. Am Montag und Dienstag feierte die hiesige Bäcker-Zunft ihr 500jähriges Bestehen. Eine große Anzahl von Abordnungen der Bäcker-Zunften aus fast ganz Sachsen, aus Dresden, Leipzig, Zwickau, Meißen, Plauen usw. waren zum Festakt erschienen und überbrachten Glückwünsche und Geschenke der Schwester-Zunften. Im Namen der Regierung sprach Kreis-hauptmann v. Burgsdorf der Zunft-Zunft Glückwünsche aus; er teilte mit, daß der König dem langjährigen Obermeister Herrn Liebel das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens verliehen habe.

Oberwiesenthal. Im Schnee verirrt hatte sich ein Wanderer auf einer Fußtour nach dem Fichtelberg. Nach mehrstündiger ermüdender Wanderung ist er auf dem Kamme des Unterwiesenthaler Reviere erschöpft liegen geblieben. Ein Stilkäufer fand ihn vollständig entkräftet auf. Nachdem dieser nach dem Fichtelberg Kunde gegeben hatte, wurde er von dort aus im Hörnerschlitten nach dem Unterkunftsbaus gebracht. Da dem Aermsten bereits Hände und Füße erstarrt waren und sie nur mit Mühe wieder gebrauchsfähig gemacht werden konnten, wäre der Unglückliche sicher den Unbilden der Witterung zum Opfer gefallen, wenn die Rettung durch den Stilkäufer noch längere Zeit hätte auf sich warten lassen.

Nüßsheim bei Köhren. Montag abend in der zehnten Stunde ist das Geschirr des Viehhändlers Klasse hier eingetroffen. Klasse war auf den Rutschersitz gefesselt und hatte schwere Stichwunden in der Brust, denen er auch bereits erlegen ist. Er war wegen Geschäften in die Umgegend von Köhren gefahren und bis Neuenmörbitz gekommen. Die Taschenuhr fand man bei dem Ermordeten nicht vor, etwas Geld hatte er zwar noch bei sich, doch vermutet man, daß er im Besitz einer viel größeren Summe gewesen ist.

Leipzig. Der beim Rat angestellte Schreiber Bretschneider hat nunmehr gestanden, daß er die Geschichte von dem versuchten Diebstahl des einem Ratsdiener gehörigen Dienstmantels und Seitengewehrs und von dem Kampf mit dem unbekanntem Dieb, der ihn vor den Leib getreten und darauf unter Zurücklassung der Uniformstücke geflohen sei, erfunden hat. Er hatte dem Ratsdiener zehn Mark, die in einer Blechbüchse lagen, weggenommen und, um diesen Diebstahl zu verbergen, den Raub und den Kampf erdichtet.

Plauen i. B. Für das Offenhalten unserer Kirchen auch an Werktagen trat Kirchenrat Lieschke in der ersten Sitzung der vereinigten Kirchenvorstände von Plauen nachdrücklich ein. Die große Zahl der der Kirche Entfremdeten und die sozialen Notstände erforderten es, daß jeder, der zu Hause kein stilles Plätzchen und keine ruhige Stunde hat, einmal mit sich und seinem Gotte allein sein könne. Die beachtenswerten Anregungen des verdienten Seelsorgers fanden allgemeine Zustimmung.

S. Plauen i. B., 27. Jan. Ungültige Strafbrohungen der Bezirks-Schul-Inspektion Plauen i. B. Der Straffenat des Königl. Sächs. Ober-

landesgerichts fällt in seiner gestrigen Mittwoch-sitzung ein weite Kreise interessierendes Urteil von prinzipieller Bedeutung. Am 20. Juli 1909 veranstaltete der Gewerkschaftsverein zu Plauen i. B. im dortigen „Schillergarten“ ein Sommerfest, an dem 200 bis 300 Kinder teilnahmen. Die Veranstalter, Steinlampf und vier Genossen, erhielten nun Strafmandate, weil die Teilnahme von Schulkindern an Kinderfesten und anderen öffentlichen Veranstaltungen auf Grund einer Verordnung der Bezirksschulinspektion Plauen vom 14. Mai 1909 der Genehmigung dieser Schulbehörde bedarf. Die Schulinspektion hatte bereits im Jahre 1894 eine gleiche Verordnung erlassen, die dann im Jahre 1909 wiederholt worden ist. Obwohl das Landgericht Plauen i. B. in der Berufungsverhandlung ausdrücklich feststellte, daß an dem Sommerfest des Gewerkschaftsvereins Schulkinder in großer Zahl teilgenommen hatten, so erkannte es dennoch auf kostenlose Freisprechung der angeklagten fünf Veranstalter, weil nach Ansicht des Landgerichts die Bekanntmachung der Bezirksschulinspektion rechtungsgültig sei, da die letztere kein Recht habe, derartige Vorschriften, wie sie die fragliche Verordnung enthalte, zu erlassen. — Die Oberstaatsanwaltschaft legte nunmehr gegen das freisprechende Urteil des Landgerichts Plauen Revision ein und rügte, da das Landgericht die Entstehungsgeschichte der Verordnung der Schulinspektion nicht richtig gewürdigt habe, Verletzung verschiedener Gesetzesstellen. Das Oberlandesgericht unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Geh. Justizrats Baum-bach erkannte auf Verwerfung der Revision der Oberstaatsanwaltschaft und legte sämtliche Kosten des Verfahrens der Staatskasse auf. Aus der interessanten Urteilsbegründung ist folgendes hervorzuheben: die Bekanntmachung vom 17. Mai 1909 sei nach ihrem Wortlaut und ihrer Entstehungsgeschichte lediglich als eine Bekanntmachung der Polizeibehörde aufzufassen. Die in dieser Bekanntmachung enthaltenen Strafbrohungen seien insolgedessen gegen solche Personen rechtsunwirksam, die der Bezirksschulinspektion nicht unterstehen und die letztere sei somit nicht zuständig, Strafbrohungen zu erlassen. — Nach dieser Entscheidung des obersten sächsischen Gerichtshofes dürften auch in anderen Städten ähnliche Verordnungen außer Kraft zu setzen sein. (Nachdruck verboten.)

Zwickau. Im Herbst 1909 durchbrach hier auf der Crimmitschauer Straße ein Automobil die geschlossene Bahnstranke und fuhr an den heranbrausenden Dresdener Schnellzug. Das Automobil wurde gänzlich zertrümmert. Die Insassen retteten sich rechtzeitig. Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports wurden jetzt der Chauffeur zu 200 Mk. und der Begleiter, der neben ihm zur Beaufsichtigung der Fahrt gesessen hatte, zu 400 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Friedrichsgrün bei Zwickau. Ein schreckliches Brandunglück ereignete sich hier Montag abend. Der Bergarbeiter Alfred Beyer goß Petroleum auf die brennende Lampe. In diesem Augenblick schlug die Flamme ins Petroleum, dieses explodierte, und Beyer nebst seinen drei Kindern stand in Flammen. Das elfjährige Mädchen lief brennend auf die Straße und von hier in ein Nachbarhaus. Mit Hilfe der Nachbarn gelang es, das verzweifelt hin und her laufende Kind aus der schrecklichen Lage zu befreien und die Flammen zu löschen. Der Vater hat an Brust, Kopf und Händen lebensgefährliche, das elfjährige Mädchen vom Unterleib bis zum Kopf schwere Brandwunden davongetragen. Die beiden anderen Kinder kamen mit weniger schweren Verletzungen davon. Das elfjährige Mädchen wurde ins städtische Krankenhaus nach Zwickau gebracht. An dem Aufkommen des Vaters und des schwerverletzten Mädchens wird gezweifelt.

Vom Landtag.

Dresden, 26. Jan. Die Zweite Kammer genehmigte zunächst die Etatskapitel 5 und 69, Hofapotheke und Statistisches Landesamt.

Hierbei kommt Abg. Günther auf die Statistiker zurück, mit welcher der Minister des Innern seine Interpellation wegen der Fleischsteuerung beantwortet habe.

Geh. Rat Dr. Nocher stellt fest, daß das Ministerium des Innern das Material vom Bund der Landwirte weder erbeten, noch erhalten habe. Damit werde es wohl endlich sein Bemühen haben, um diese Fabel zu beseitigen.

Die Kammer bewilligte dann zum Ausbau der Bahn Mügeln-Dresden 821 000 M. und zur Erweiterung der Holzstränke-Anstalt Wülknitz 221 000 M.

Weiter werden mehrere Kapitel des Rechenschaftsberichts erledigt. Dabei erhob sich eine Debatte bei Kapitel 76 wegen einer zum Preise von 1600 M angeschafften Amtskette des Rektors der Forstakademie zu Tharandt.

Die Abgg. Fräßdorf und Günther bemängeln diese Verwendung von Staatsgeldern.

Geh. Rat Dr. Wahle erwidert, die Forstakademie sei die einzige Hochschule gewesen, der noch keine Amtskette verliehen war. Man sei dazu sparsam verfahren. Die Amtskette der Technischen Hochschule in Dresden habe z. B. 5000 M gekostet.

Der Posten wird von freisinnigen Rednern und vom Nationalliberalen Langhammer weiter bekämpft. Letzterer erklärt jedoch, diesmal noch dafür stimmen zu wollen und erst bei Wiederkehr einer solchen Forderung die Konsequenzen aus seiner Abneigung gegen solche Posten ziehen zu wollen.

Vizepräsident Ditz verweist demgegenüber darauf, daß wir in einem monarchischen Staate leben und Auszeichnungen der Inhaber öffentlicher Ämter nicht nur in Monarchien, sondern auch in Republiken üblich sind.

Schließlich wird mit 46 gegen 29 sozialdemokratische und freisinnige Stimmen die Genehmigung zu dieser Ausgabe erteilt.

Nächste Sitzung: Montag vormittag halb 11 Uhr. Allgemeine Vorberatung über das Eisenbahndekret und mehrere Eisenbahn-Angelegenheiten.

Eine Feuerbestattung.

— Ueber die Vorgänge bei der Feuerbestattung wird uns von einem Zittauer Krät, der den Prozeß der Verbrennung im Zittauer Krematorium wiederholt genau beobachtet hat, folgendes geschrieben: Seitdem durch die Errichtung eines Krematoriums die Frage der Feuerbestattung auch für uns Zittauer „aktuell“ geworden ist, begegnet man vielfach allen möglichen Gerüchten, die geeignet sind, diese neue Einrichtung zu schädigen, Gerüchte, die sich hauptsächlich auf den Vorgang der Einäscherung selbst beziehen. Es ist unglücklich, was in dieser Beziehung auch von gebildeten Leuten alles erzählt wird, und zwar ohne daß die Verbreiter solcher Gerüchte selbst jemals einer Einäscherung beigewohnt hätten. Da soll der Körper während dieses Vorganges die verschiedensten Bewegungen ausführen, sich aufrichten, der Leib soll sich aufstreben u. a. m. Auch soll nach Verbrennung der äußeren Bedeckungen der Körper eine Zeit lang völlig entblößt zu sehen sein. — Nun ist ja ohne weiteres klar, daß solche Gerüchte niemand zu beunruhigen brauchten, da den Vorgang einer Einäscherung ebenso wie den der Verwesung in der Erde im allgemeinen niemand beobachten kann. Indessen gibt es doch ängstliche Gemüter, denen der bloße Gedanke an irgendwelche grauenvolle Vorgänge bei der Einäscherung unerträglich ist. Diesen aber kann ich aus eigener Anschauung versichern, daß an jenen Gerüchten kein wahres Wort ist. Wenn der festverschlossene Zinsarg in den Verbrennungsraum gelangt ist, verschwindet er in den heißen Gasen fast im Nu, seine Aschereste aber bleiben mit denen der Kleidung glühend auf dem Körper liegen und bedecken ihn wie mit einem Schleier, so daß man seine Umrisse meist nur undeutlich erkennen kann. Das dauert solange, bis das Skelett sichtbar wird, das nun langsam in der Hitze verglüht. Dabei verändert der Körper seine ursprüngliche Lage nicht im geringsten, höchstens, daß in manchen Fällen, dem Befehl der Schwere gehorchend, noch leichte Verschiebungen der Arme oder Beine vorkommen. Auch finden keinerlei Aufstrebungen des Leibes oder anderer Körperhöhlen statt. Ueberhaupt macht der ganze Vorgang durchaus keinen schauerlichen Eindruck. Bei meinen Beobachtungen habe ich mich aber auch davon überzeugt, daß nicht nur die Feierlichkeit in der Halle, sondern auch die Einführung des Sarges in den Verbrennungsraum von den damit beauftragten Beamten in durchaus würdiger, pietätvoller Weise vollzogen wird. Dr. M.

Vermisches.

— Ein Honorar von 700 000 M empfing ein Berliner Rechtsanwalt, der für eine amerikanische Aktiengesellschaft juristisch tätig gewesen war.

— Schlechte Geschäfte hat die Wiesbadener Kurverwaltung gemacht, sie verzeichnet für 1910 ein Defizit von 200 000 M. Das Minus soll nun durch Erhöhung der Kurtaxe gedeckt werden.

— **Wattenscheid, 26. Januar.** Bei der Bewirtung der Geketteten von der Feste „Holland“ als Gäste des Kaisers wies Berggraf Reimann auf die aufopfernde Tätigkeit der Rettungsmannschaften hin und hob hervor, daß gleich am Tage nach der Rettung das Hilfsbüchlein vollständig zusammengedrückt wurde. Die Ursache des Schachtbruchs bildete die schlechte Beschaffenheit des Gebirges. Dieses bestand an der Bruchstelle aus tonschiefrigem, steillagerndem Gestein.

— **Essen, 26. Januar.** Auf dem Bahnhof Blankenstein erfolgte eine Explosion, weil beim Abladen von Benzinfässern ein russischer Arbeiter im Uebermut die brennende Zigarre in das Spundloch eines leeren Fasses hielt. Drei Arbeiter verbrannten hoffnungslos. Der Russe erlitt selbst schwere Brandwunden und ist flüchtig.

— **Vor einigen Tagen hat ein Cuxhavener Fischdampfer neben einer Menge billiger Massenfische auch einen Stör im Gewicht von 175 Pfund gefangen.** Bei der Auktion in den Cuxhavener staatlichen Fischhallen erzielte das Tier das kleine Vermögen von 340 M.

— **Der Postbote Freeman, welcher im Juni v. J. in einem Wiener Postamt 119 000 Kronen stahl und nach seiner Flucht auf Betreiben der österreichischen Behörden aus Amerika ausgewiesen wurde, ist am Dienstag an Bord der „Lusitana“ in Liverpool eingetroffen und dort ins Gefängnis gebracht worden.**

— **Der Oesterreicher Jniski, der im Jahre 1904 einen Revolver schuß auf den russischen Gesandten v. Sadowski in Bern abgefeuert hat, ist aus der Irrenanstalt Krakau entkommen.** Man befürchtet, Jniski könnte neue Attentate begehen, die Polizei fahndet nach ihm.

— **Paris, 26. Januar.** Der Gemeinderat hat für die Ueberschwemmten 150 000 Frks. gezeichnet, die Handelskammer 50 000 Frks., die Gemeinde Enghien les Bains 10 000 Frks., der Dichter Rostand 7000 Frks. und mehrere Kreditinstitute namhafte Beträge. Die gesamte Subskription hat den Betrag von 720 000 Frks. erreicht.

— **Spittia, 26. Januar.** Die drei Skiläufer, die seit Sonntag die wilden Gebirge im Noretsjeld, Graafjeld und in Telemarim durchsuchten, sind gestern abend zu ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrt und haben dem dortigen Amtsmann berichtet, daß sie keine Spur vom Ballon „Luna“ gefunden haben. Es ist nach ihrer Angabe seit dem 21. Dezember soviel Schnee gefallen, daß dadurch eine zuverlässige Untersuchung unmöglich geworden ist.

— **In Petersburg herrscht eine furchtbare Kälte, so daß Wölfe und anderes Wild sich von Hunger getrieben in die Straßen der Stadt wagen, wo sie mit Keulen totgeschlagen werden.**

— **Jugentgleisung.** Der zwischen New York und Chicago fahrende Expresszug ist am Dienstag bei Johnsville im Staate New York entgleist. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet. Der Zug legte zurzeit der Entgleisung etwa 75 Meilen in der Stunde zurück.

Eine Schlittensfahrt durch Nordibirien.

Die Schilderung einer Schlittensfahrt, bei der er als erster Europäer die sibirische Post 1200 englische Meilen durch die unwirtlichen Gebiete Nordibiriens geführt, gibt Oskar Zden-Zeller in „Ueber Land und Meer.“ Der Reisende hat die im äußersten Nordosten von Sibirien liegende bisher noch gar nicht erforschte Halbinsel Tschulzotk in ihrer ganzen Länge durchquert, und auch, bevor er sich bis an die Grenze dieses Gebiets durchschlug, vielfache Gefahren und Schwierigkeiten überwunden. Um seinem Ziel, der Beringstraße, näher zu kommen, verpflichtete er sich, als Postillon die sibirische Post von dem Städtchen Werchojansk bis nach Sredne-Kolymsk zu bringen. Die Postpakete, Briefe und Wertgegenstände fanden sich auf sechs schmalen, von zwölf Rentieren gezogenen Schlitten, während er selbst mit dem Kutscher auf einem siebenten Gefährt Platz nahm. So ging es hinaus, durch die unermessliche Tundra dahin, in der Zone des asiatischen Rältepols, durch Eis und Schnee. Der eisige Wind schnitt wie mit tausend Messern in die Lunge; der entsetzliche Frost stumpfte alle Empfindungen ab und schläferete den Reisenden in einen dumpfen Traum. In dieser lautlosen weiten Einsamkeit hallte nur der lange, klagende Ton der Wölfe, die die Schlitten auf weite Strecken hin in einiger Entfernung begleiteten und mit ihren grünen, unheimlich flimmernden Augen immer wieder zu beiden Seiten des Weges auftauchten. Nach zweitägiger ununterbrochener Fahrt kam man zu der ersten kaiserlich russischen Hilfspoststation, der armseligen Jakuteniederlassung Kureliach. Voller Freundlichkeit wird

der Reisende von den Bewohnern empfangen. Sie fragen ihn aus: „Wer bist du? Woher kommst du? Wieviel Frauen besorgen dein Haus? Handelt euer „Knäs“ — in diesem Sinne „Kaiser“ — auch mit Tabak und Schnaps?“ Dann werden die Kleidungsstücke von der Mühe bis zu den Hosen besichtigt. „Man klopf mir vertraulich auf die Backen und ergeht sich in Schmeichelausdrücken darüber, wie schön fett ich sei. Dann bittet man zu Tisch. Ein großer, ruhiger Fimer-nimmt die Suppe auf. Eine umfangreiche Holzmulle, die verteufteste Kechnlichkeit mit einem Schweinetrog hat, muß als Bratenschüssel dienen. Jeder setzt sich mit untergeschlagenen Beinen auf die Erde, bekommt dann ein mehr als faustgroßes Stück Fleisch, und ohne Leller, Messer und Gabel geht unter gewaltigen Schmaggen und noch größerem Redeschwall die Mahlzeit vor sich. Man nötigt mich beständig, mehr zu essen, und scheint absolut nicht zu bemerken, daß ich nur mit Gängen und Würgen ein kleines Stück Fleisch vertilgt habe. Pferdefleisch ist eben niemals meine Spezialität gewesen. Als ich dann nach Beendigung der Mahlzeit meine Gastgeschenke austeile: etwas Tabak, eine Kleinigkeit russischen Ziegeltee, einige Stücke Zucker, ein paar bunte Perlen und einige Nähnadeln, findet der Jubel kein Ende. Die Hausmama betrachtet mich alsbald als ihren Schwiegersohn und führt mir auch gleich „probe-weise“ die Braut zu. Da hilft nun kein Protest, ich muß mich noch zu einem Brautgeschenk verstehen. Und so gebe ich denn meiner „Matuschka“ schweren Herzens ein buntes Taschentuch, das sich in ihren Händen alsbald in ein Kopftuch verwandelt. Der Schwiegervater erhält ein großes Paket Tabak. Die Schwiegermutter begnügt sich mit einem Taschenspiegel und einer Rolle schwarzem Zwirn. Dafür habe ich nun freilich das „Aufgeld“ für Matuschka gezahlt, und das Recht erworben, sie demnächst zu ehelichen. Nachdem ich mich gründlich ausgeschlafen, ziehe ich es aber am nächsten Morgen vor, den Heiratskandidaten wieder mit dem Postillon zu vertauschen.“

Mit den Jakuten schloß der Reisende überhaupt gute Freundschaft. Diese wenig gesprächigen, aber freundlich-liebenden Menschen, denen das harte Leben aus den Gesichtszügen zu lesen war, zeigten sich unermüdet in allen Freundschaftsdiensten; sie sind wohl die treuesten Vasallen der russischen Krone und von seltener Ehrlichkeit und Güte in ihrem Charakter. Sie wissen, daß der Tod beständig vor ihrer Tür lauert, und so sind sie feierlich in ihrem Wesen und fromm in ihrem Tun. Streckweise war die Kälte so groß, daß Zden-Zeller im Schlitten erfroren wäre, und daher lieber im hohen Schnee neben dem Schlitten herlief. Die Kälte nach, dann setzte schwerer grauer Nebel ein, der allmählich dem Schreden der tiefdunklen Polarnacht wich. Endlich war man an den großen Seen angelangt, die die Grenze des Kreises Sredne-Kolymsk verkünden und sich viele, viele Meilen weit durchs Land hinziehen. Nur unwillig und angstvoll wagten sich die Rentiere über die spiegelglatte Eisfläche und kamen mit ihrer Last kaum vorwärts. Ein furchtbarer Nebel umhüllte alles und ließ schon den nächsten Schlitten nicht mehr unterscheiden. Plötzlich war der Reisende mit seinem Schlitten in offenes Wasser geraten. „Mir rann es eiskalt über den Rücken, mein Schlitten schwamm zwar, und mit ihm die braven Zugtiere, aber wie lange konnte das dauern? Wie bald mußte ich unter die Eisdecke geraten! In einer solchen Situation gebiert der Bruchteil einer Sekunde mehr Gedanken, als es sonst Stunden vermögen. Meine Kleider begannen bereits zu gefrieren, aber ich empfand nicht den physischen Schmerz, sondern beobachtete nur das seltsame Schauspiel, wie die Rentiere mit ihrer schweren Bürde versuchten, schwimmend festes Eis zu gewinnen. Und es gelang ihnen. Bitternd und schnaufend arbeiteten sie sich förmlich mit allen Nieren zugleich wieder auf das rettende Eis. Die Zugtiere sowohl, wie mein eigenes Ich waren vollkommen in eine glänzende Eiskruste eingehüllt.“ ... Auf der nächsten Station bot sich ein neuer gräßlicher Anblick; ein Vär hatte eine Jakutenfamilie beim Holzammeln überrascht, Vater und Mutter getötet und den Sohn schwer verwundet; auf dem Schnee lagen die blutüberströmten Leichen. Nach einer letzten anstrengenden Tagesreise trafen die Schlitten endlich in Sredne-Kolymsk ein, wo die politischen Befangenen den deutschen Reisenden zu ihrer Weihnachtsfeier einluden. Unter vergrämten und verbitterten Menschen, deren Lustigkeit etwas Gequältes und Wildes hatte, in einer dumpfen, gedrückten Atmosphäre von Empörung und Trunkenheit feierte so der Reisende im fernen Sibirien Weihnachten und zugleich den Abschluß seiner denkwürdigen Fahrt.

fein
gen
die
ser
San
lati
Hol
hier
des
höc
frü
Tang
Sch
bur
schü
wer
wer
Dan
und

sen
der
Kais
ferin
Hent

B
name
Berh
Auffe
leute
heran
Agen
Ware
wo fi
ten.

B
Ausd
domu
auf 17
bereic
gehört

B
ger u
einzel
richte
furcht
gestöbe
ten de
Schnee
schäftig
Schnee
deutsch
der R
Im O
Berkeh
herrsch
wies d
Italien
furcht

Drachnachrichten und letzte Meldungen.

Dresden, 27. Januar. Aus Anlaß des Geburtstags des Kaisers trägt die Stadt reichen Fahnen- und Flaggenschmuck. Um 7 Uhr fand große Parade statt. In den Schulen und Lehranstalten wurden entsprechende Feiern abgehalten. Auf dem Theaterplatz erfolgte um 1/2 11 Uhr durch den kommandierenden General v. Broitzem die Paroleausgabe für die Offiziere und Unteroffiziere der Garnison, der die drei Prinzensohne des Königs beizuhnten. Hierbei wurden 101 Salutsschüsse vom 12. Feldartillerieregiment abgefeuert. Der Stadtkommandant brachte die Glückwünsche der Garnison und der Oberbürgermeister die der Bürgerschaft mittags in der Wohnung des preussischen Gesandten dar. Die städtischen Kollegien hielten im Ausstellungspalast ein Festmahl ab, bei dem der Oberbürgermeister einen Trinkspruch auf den Kaiser ausbrachte. Abends werden die öffentlichen Plätze der Stadt feierlich erleuchtet.

Berlin, 27. Januar. Zur Geburtstagsfeier des Kaisers trägt die Stadt reichen Flaggenschmuck. Eingeleitet wurde die Feier auch in diesem Jahre durch ein großes Beden. Der Kaiser nahm zuerst die Glückwünsche der kaiserlichen Familie entgegen und empfing dann die Gratulationen der Damen und Herren des engeren Hofes und des Hauptquartiers, sowie der ständig hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, sowie der allerhöchsten und höchsten Gäste. Um 8 1/2 Uhr empfing der Kaiser den Reichstanzler von Bethmann Hollweg, dem er den Schwarzen Adlerorden verlieh. An seinem Geburtstag hat der Kaiser auch der Retter der Verschütteten der Beche „Holland“ gedacht. Heute werden in Wattencheid den bei dem Rettungsversuch Beteiligten vier Rettungsmedaillen am Bande, ein Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens und vier Allgemeine Ehrenzeichen überreicht.

Berlin, 27. Januar. Der König von Sachsen empfing gestern Abend den Reichskanzler. Bei der Abendtafel führte König Friedrich August die Kaiserin zu Tisch und sah zur Rechten der Kaiserin und neben der Kronprinzessin von Griechenland.

Berlin, 27. Januar. In Geschäftskreisen, namentlich der Lebensmittelbranche, erregt die Verhaftung einer zehntausendigen Schwindlerbande Aufsehen, die seit mehreren Jahren Geschäftsleute in raffinierter Weise schädigte. Es hat sich herausgestellt, daß die Führer der Bande ihre Agenten in Geschäften aller Art, namentlich in Warenhäusern, in Stellung zu bringen suchten, wo sie ihnen beim Warenschwindel helfen konnten.

Berlin, 27. Januar. Der Wirtschaftliche Ausschuss erweiterte die Zusammensetzung der Kommission für Handel und Schifffahrt von 12 auf 17 Mitglieder. Die Kommission soll bei Vorbereitung von Handelsverträgen in erster Linie gehört werden.

Berlin, 27. Januar. Während hier ruhiger und klarer Frost eingetreten ist, laufen aus einzelnen Gegenden Deutschlands Sturmnachrichten ein. In Hessen brach gestern Abend ein fürchterlicher Sturm los, der von heftigem Schneegestöber begleitet war. Die Strassenbahnen stellten den Betrieb ein. In der Eifel dauert der Schneefall an. Hunderte von Arbeitern sind beschäftigt, die Bahnstrecken freizulegen. Der Schnee liegt mehrfach drei Meter hoch. In Norddeutschland kam es zu vielen Unglücksfällen, in der Nordsee zu zahlreichen Schiffskatastrophen. Im Haag wütete gestern ein Blizzard, der große Verkehrsstörungen verursachte. In Nordengland herrschte gestern starker Schneesturm. In London wies das Thermometer 10 Gr. Kälte auf. In Italien wütet bereits seit einigen Tagen ein fürchterliches Unwetter. Aus Venedig wurde

gestern die falsche Nachricht an Beamte im Vatikan gegeben, die Stadt sei von einem Seebeben halb zerstört.

Brannschweig, 27. Januar. Gestern Abend kurz vor 7 Uhr begannen hier aus Anlaß der Landtagsöffnung unter Teilnahme von mehreren Tausend Personen Wahlrechtsdemonstrationen der Sozialdemokraten. Da an einer Stelle mehrere Schüsse abgegeben wurden, ging die Polizei mit blanker Waffe vor. Hierbei wurden etwa 15 Personen verletzt, von denen zwei wegen schwerer Kopfwunden ins Krankenhaus gebracht werden mußten. In der Nähe des Hoftheaters wurde ein Oberwachmeister vom Publikum zu Boden geworfen und durch Tritte schwer verletzt. Gegen 8 Uhr zerstreute sich die Volksmenge.

Amtseg, 27. Januar. Die Rettungskolonnen zur Auffindung der zwei seit zehn Tagen vermissten Touristen telephonierte von einem Hotel, ihr weiteres Vordringen sei unmöglich. Die von ihr abgegebenen Signale seien unerwidert geblieben.

Paris, 27. Januar. Das Hochwasser ist im Laufe der Nacht noch gestiegen. Ministerpräsident Briand hat den Betroffenen die Gebäude, die ehemals den Kongregationen gehörten, zur Verfügung gestellt. Nötigenfalls wird die Regierung auch Kasernen und Lycées für die Opfer der Ueberschwemmung bereithalten. Den Deputierten des Seine-Departements erklärte Briand, die Lage sei auch weiterhin als sehr ernst aufzufassen. Das Wasser ist in die Druckerei des Rathauses eingedrungen. In den Gewölben der Untergrundbahn zeigen sich schwere Beschädigungen. Es macht sich bereits ein Mangel an Lebensmitteln bemerkbar.

Paris, 27. Januar. Die Schankwirte von Lille und anderen Städten des Norddepartements schlossen sich dem Alkoholfreik von Roubaix und Tourcoing an.

Paris, 27. Januar. Die streikenden Gerber von Graulhet bei Albi begingen gestern ernste Ausschreitungen. Sie zertrümmerten die Fensterscheiben mehrerer Fabriken und zerschnitten die Telephonleitungen. Fünf Streikende sind verhaftet worden.

Paris, 27. Januar. Angeichts der durch das Hochwasser im Geschäftsleben hervorgerufenen Störungen hat die Regierung auf das Ersuchen des Präsidenten der Pariser Handelskammer bei dem Senat die rascheste Erledigung des Gesetzesentwurfs über den Aufschub der Fälligkeiten angeordnet.

Paris, 27. Januar. Die um 1 Uhr nachts vom Oberlauf der Seine und ihren Nebenflüssen eingetroffenen Nachrichten lassen erhoffen, daß die Ueberschwemmung in Paris bereits den Höchststand erreicht hat und nunmehr ein Fallen des Wassers zu erwarten ist. Auch auf dem Boulevard Berch erfolgte heute Nacht eine Senkung des Gewölbes der Untergrundbahn. Große Wassermengen drangen dort ein. Da für die benachbarten Häuser Einsturzgefahr besteht, wurden die Mieter aufgefordert, ihre Wohnung zu räumen.

Biserta, 27. Januar. Alle Versuche, den Panzerkreuzer „Ernest Renan“ wieder flott zu machen, sind bisher erfolglos gewesen.

Toronto, 27. Januar. Bei einem Kampf zwischen dem Canadianischen Fischereinspektor in Ontario und amerikanischen Fischräubern, der auf dem oberen Niagarafluß stattfand, wurde einer der Räuber erschossen. Die übrigen entkamen mit dem Leichnam des Erschossenen und ihrer Beute an das amerikanische Ufer.

Madrid, 27. Januar. Aus verschiedenen Gegenden Spaniens werden starke Schneefälle und Hagelschlag gemeldet. In einzelnen Teilen der Provinz Saragossa liegt der Schnee einen Meter hoch.

Madrid, 27. Januar. In Coruna ist bei heftigem Sturm ein Schifferboot untergegangen. In San Sebastian ist das Wasser gestiegen und in eine Anzahl Häuser eingedrungen.

Kopenhagen, 27. Januar. Der hiesige Verein deutscher Reichsangehöriger feierte gestern Abend den Geburtstag Kaiser Wilhelms durch ein Festessen. Der Vorsitzende des Vereins toastete auf den König von Dänemark und der deutsche Gesandte brachte den Toast auf Kaiser Wilhelm aus.

London, 27. Januar. Wie verlautet, wird König Eduard auf ärztlichen Rat auch in diesem Jahre nach Biarritz gehen. Der Termin für die Abreise ist vorläufig auf den 3. März festgesetzt.

London, 27. Januar. Der deutsche und der russische Botschafter sind nach Windsor abgereist, um einige Tage bei König Eduard Gäste zu sein.

London, 27. Januar. Bis 2 Uhr nachts waren 255 Unionisten, 233 Liberale, 38 Mitglieder der Arbeiterpartei und 72 Nationalisten gewählt. Die Unionisten gewannen 117, die Liberalen 17 Sitze und die Arbeiterpartei einen Sitz.

Washington, 27. Januar. Im Kongress wurde gestern eine Gesetzesvorlage eingebracht, wonach die Einfuhr der notwendigsten Nahrungsmittel zollfrei sein soll.

Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte.

Wettervorhersage für den 28. Januar: Nordwestliche Winde; wolkig; Temperatur wenig geändert; zeitweise Schnee.

Vom Pöhlberg: Gute Schlittenbahn bis Annaberg, großartiger Raufrost, glänzender Sonnenunter- und -aufgang, Himmelsfärbung orange.

Vom Fichtelberg: Berg nebelfrei, Nebel in den Tälern, gute Schlittenbahn bis in die Täler hinab, starker, anhaltender Reif, großartiger Raufrost.

Vom Greifenstein bei Ehrenfriedersdorf: Temperatur — 3 Gr. C., tiefer Barometerstand, schöne Fernsicht, gute Rodel-, Schlitten- und Slibahn.

Voraussichtliche Witterung.

Freitag, 28. Januar.

Ziemlich heiteres, trockenes Wetter mit ziemlich strengem Frost.

Kirchliche Nachrichten von Oöda.

Sonntag Segestage.

Früh 1/6 Uhr: Wendische Beichtrede.

Herr Pastor Boigt.

Vorm. 1/9 Uhr: Wendische Predigt.

Herr Pastor Boigt.

Herr Pfarrer Riehsang.

Vor den Kirchthüren wird eine Kollekte für das Stryische Waisenhaus zu Jerusalem gesammelt werden.

Mittwoch, 2. Februar, Fest Maria Reinigung.

Vorm. 1/9 Uhr: Wendische Beichte.

Vorm. 1/10 Uhr: Wendische Predigt.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. Oktober 1909 ab.

Nach Dresden: 4.25, 6.00, 7.21, 9.00, 9.39, 12.54, 3.26, 4.15, 5.54, 6.13, 8.56, 11.01.

Von Dresden (Ankunft): 1.31, 7.11, 8.16, 10.14, 1.32, 2.15, 4.08, 6.30, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10.

Nach Bautzen: 1.35, 7.16, 8.18, 10.17, 1.34, 4.10, 6.32, 9.11, 10.43, 11.14.

Von Bautzen (Ankunft): 4.22, 6.03, 7.19, 9.36, 12.50, 4.12, 6.11, 8.51, 10.55.

Nach Zittau: 7.18, 10.40, 2.19, 4.37, 9.24, 11.11.

Von Zittau (Ankunft): 6.02, 8.56, 12.38, 3.20, 5.47, 10.48.

Nach Kamenz: 7.25, 1.40, 4.20, 9.12.



Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall,
Diarrhöe,
Darmkatarrh, etc.

Diplome

in feiner künstlerischer Ausstattung für Behörden, Vereine, sowie jedwede Korporation.

Buchdruckerei

des

„Sächs. Erzählers“.

Friedrich May.

Plakate

jeden Genres, ein- und mehrfarbig, mit und ohne Embleme, schnellstens bei zivilen Preisen.

Vereinigte K. S. Militär-Vereine von Bischofswerda.

Protector: Se. Maj. König Friedrich August III.

Die Feier des Geburtstags Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.

bestehend in

Kommers, Festrede, gehalten von Herrn Bürgermeister Hagemann, Gesangs-Vorträgen des Militär-Gesangsvereins und Konzert der Stadtkapelle soll

Donnerstag, den 27. Januar, im Saale des Schützenhauses abgehalten werden. Beginn punkt $\frac{1}{2}$ 9 Uhr.

Die geehrten Kameraden werden hierzu herzlichst eingeladen. Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Die Vorsteher der vereinigten Militärvereine.

Schochert Eibenstein Hennig Plasnick

Der Radfahrerverein „Concordia“, Burkau u. Umgegend

hält **Freitag, den 28. Januar 1910,**

in dem festlich dekorierten Saale des Gasthofs Niederburkau seinen



großen öffentlichen Masken-Ball

ab. **Ununterbrochen Ball-Musik von 2 Musikkorps.**

Zur Aufführung gelangen verschiedene Reigen. 12 Clowns als Parterregymnastiker.

Außerdem kommen zur Verteilung zwei wertvolle Preise: Ein Preis für die schönste Damenmaske und ein Preis für die originellste Herrenmaske.

Tanz für alle Teilnehmer frei.

Zutritt ist nur im Maskenkostüm oder Ballanzug mit Maskenabzeichen gestattet.

Eintrittskarten für Teilnehmer 1 Mark, für Zuschauer 25 Pfg.

Einlass 6 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Demaskierung $\frac{1}{2}$ 10 Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Barbier Lieschke, im obengenannten Gasthof und bei Herrn Gastwirt Hahn, Uhyst.

Das geehrte Publikum von nah und fern, einen vergnügten Abend versprechend, ladet ganz ergebenst ein **der Radfahrerverein „Concordia“, Burkau.**

Ein Maskenverleih-Institut von der Firma **A. Boguth-Dresden**, befindet sich vom **25. Januar** ab im obengenannten Gasthof.

Gewerbeverein Bischofswerda.

Sonntag, den 30. Januar

findet im großen Saale des Schützenhauses



unser 50jähriges Stiftungs-Fest

statt.

Söhne u. Töchter unserer Mitglieder haben zum **Ball** freien Zutritt. Einlass 6 Uhr. Beginn punkt 7 Uhr.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

der Gesamtvorstand.

NB. Die Liste zum Zeichnen zur Festtafel liegt beim Schützenhauswirt **M. Schröder** bis Freitag aus.

Der Verschönerungs-Verein

hält **Freitag, den 11. Februar**, im festlich geschmückten Saale des Hotels „König Albert“ sein

Winter-Fest

ab. Grundgedanke: **Ein Fest der Zünfte in Bischofswerda vor 100 Jahren.**

Eintritt pro Person 20 Pfg. — Gäste 1 M. Anmeldungen zum Verein an der Kasse und Entrichtung des Jahresbeitrags in Höhe von 3 M. berechtigt zur Teilnahme.

Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Um zahlreichen Besuch und Anlegung entsprechender Kleidung bittet **der Gesamtvorstand.**

Erblehngericht Weidersdorf.

Freitag, den 29. Januar 1910:



Karpfen-Schmaus und Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

A. Hartmann.

Restaurant Germania.

Sonnabend, den 29. Januar a. c.:



Schlachtfest.

Von früh 8 Uhr an: **Wellfleisch.**

Nachm. $\frac{1}{4}$ Uhr: **Grätznawurst.** Ergebenst ladet ein **Bernh. Bereng.**

Kgl. Sächs. Militärverein Burkau.

Sonntag, den 30. Januar, nachmittags 5 Uhr:

Nachfeier des Geburtstages Sr. Maj. Kaiser Wilhelms II.

Freibier. **Sonntag, den 6. Februar,** nachmittags 5 Uhr:

Außerordentliche Haupt-Versammlung.

Abänderung der Statuten betreffend. Das Erscheinen sämtlicher Kameraden erbittet **der Vorstand.**

Feinstes Dresdener Braten-schweineschmalz

(gar. rein) empfiehlt billigt **F. A. Fischer.**

Kavallerie-Verein.

Sonnabend, den 29. Januar, abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr:

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Neuwahl des Gesamt-Vorstandes.
5. Vereins-Total.
6. Stiftungsfest.
7. Allgemeines.

Der Vorstand.

Holz-Auktion.

Sonnabend, den 29. Jan., vorm. $\frac{1}{2}$ 10 Uhr, sollen am **Butterbergwege**

75 Meter Rollen u. 20 Aft-Haufen meistbietend versteigert werden. **Lohngericht Burkau.**

Gasmotor,

4 P.H., in gutem Zustand, sofort zu verkaufen. Kann noch im Betrieb beschäftigt werden. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Laden

in guter Lage ist sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Blattes.

Wohnung,

Stube, Kammer ev. Küche, von kinderl. Leuten per sofort zu mieten gesucht. Offerten mit Preisang. unt. M. M. 500 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung,

bestehend aus Stube u. Kammer, von einz. Person per sofort gesucht. Offert. u. K. K. in die Exped. d. Bl. erb.

Arbeiter

zum Eis abladen und einsetzen, stellt sofort ein

Baumstr. Körner.

6 Leute

zum Eisen sofort gesucht von **Emil Gnuod, Goldbacherweg 31.**

Spezial-Geschäft

in Bockbier-Mützen

u. Kotillon-Geschenken zu billigen Preisen.

Max Biermann, 10 Bautzner Straße 10.

Waltsgott's Haarfarbe

Reform- in blond, hell- und dunkelbraun und schwarz, dauerhaft färbend und natürlich ansiehend, empfiehlt à 1.50 u. 2.50

Paul Schochert, Drogerie.